



Foto: Kindergarten Klausen



**Leitfaden zum Erfassen und Beschreiben
der Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen
und Schwierigkeiten von Kindern
mit Beeinträchtigung im Kindergarten**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einführung	6
Was ist die ICF?	7
Lernen und Wissensanwendung allgemein	12
Sinneswahrnehmung	14
Mathematisches Lernen	16
Sprache und Kommunikation	17
Symbolverständnis und Lesen	19
Gestalten und Schreiben	20
Bewegung und Mobilität	21
Umgang mit Menschen	24
Umgang mit Anforderungen	26
Für sich selbst sorgen	27
Emotionale Aspekte	29
Gemeinschaft, Freizeit, Erholung	31
Umfeldbedingungen	32
Besondere Fähigkeiten/Fertigkeiten	34
Weitere spezifische Maßnahmen	34

Vorwort

Am 26. Juli 2004 ist mit Beschluss der Landesregierung das Abkommen zwischen Kindergärten, Schulen und territorialen Diensten verabschiedet worden, das die Durchführung der Verfahrenswesen von der Feststellung der Beeinträchtigung bis zur Planung der Begleitung der Kinder betrifft. Die neue Ausrichtung des Abkommens hat auch die Überarbeitung der mit der individuellen Begleitung und Förderung verbundenen Planungsdokumente zur Folge gehabt.

Entscheidende Faktoren für eine gelingende Begleitung der Kinder mit Beeinträchtigung im Kindergarten ist das frühzeitige Erkennen der Stärken, Fähigkeiten, Kompetenzen und auch Schwierigkeiten, die Klärung des Unterstützungs- und Förderungsbedarfs und der organisatorischen Rahmenbedingungen, die Kooperation mit der Familie und den Fachstellen sowie die Gestaltung der pädagogischen Prozesse.

Den Anstoß für diesen Leitfaden gaben immer wiederkehrende Fragen beim Beobachten, Erfassen und Beschreiben der Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen und auch Schwierigkeiten der Kinder mit Beeinträchtigung im Kindergartenalter.

Die Unterkommission »Integration im Kindergarten« hat sich der Aufgabe angenommen und zu den einzelnen in den Formularen vorgegebenen Lern- und Lebensbereichen mit Blick auf die frühkindliche Entwicklung Aussagen und Fragen formuliert, die als Gedankenanstoß und Hilfestellung beim Beobachten, Erfassen und

Beschreiben der Kenntnisse, Fähigkeiten, Kompetenzen und Schwierigkeiten des Kindes zu verstehen sind.

Ich danke Cilli Hillebrand, Rita Hofer, Dr. Martina Lanthaler, Susanne Leimstädtner und Katrin Unterhofer für die Erarbeitung des Leitfadens, Maria Luise Reckla für die professionelle Beratung und Überprüfung des Entwurfs und Dr. Helmut Niederhofer für die kritische Lektüre.

Ich hoffe und wünsche mir, dass dieses Ergebnis als Leitfaden gute Dienste in der Praxis leisten kann.

Christa Messner | Kindergarteninspektorin

Bozen, August 2006

Der Leitfaden hat in der Praxis ein gutes Echo gefunden. Aus diesem Grund wird er in geringfügig überarbeiteter Form neu aufgelegt.

Katrin Unterhofer und Maria Luise Reckla gebührt großer Dank für die sorgfältige Überprüfung.

Bozen, Jänner 2010

Einführung

Dieser Leitfaden soll eine Unterstützung in der Arbeit mit den neuen Formularen auf der Grundlage der ICF-Klassifikation darstellen:

- bei der Erstellung des Individuellen Bildungsplans (IEP), bei der Erstellung des Funktionellen Entwicklungsprofils (FEP)
- bei der Reflexion und der persönlichen Einschätzung des Entwicklungsverlaufs des Kindes
- bei der persönlichen Vorbereitung auf die gemeinsamen Sitzungen
- bei der Vorbereitung auf ein Gespräch mit Eltern
- bei Vorgesprächen in Bezug auf eine Abklärung

Ziel dieses Leitfadens ist es, die verschiedenen Lern- und Lebensbereiche des Kindes, welche in allen Formularen angeführt sind, mit besonderem Augenmerk auf die frühkindliche Entwicklung in den Blick zu nehmen.

Basale, oft kleinste Entwicklungsschritte, die ein Kind mit einer Beeinträchtigung im Kindergarten vollzieht, bedürfen eines besonders sorgfältigen Blickes.

Eine differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit aller am Bildungsprozess beteiligten Personen, der Austausch darüber und das Wissen um die Lernmöglichkeiten des einzelnen Kindes sind die Basis für die Festlegung von Bildungszielen, die Planung weiterer Maßnahmen, die bestmögliche Begleitung des Kindes auf seinem individuellen Lernweg, die Partizipationsmöglichkeit aller Kinder und somit für die Verwirklichung inklusiver Bildung.

Die Beschreibung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, aber auch von Schwierigkeiten des Kindes mit einer Beeinträchtigung wird immer in Zusammenarbeit mit allen am Bildungsprozess beteiligten Personen erarbeitet.

Als Grundlage für eine gemeinsam ausgerichtete Beobachtung in einer gemeinsamen Sprache aller am Bildungsprozess beteiligten Personen unterstützen die neuen auf der Grundlage der ICF-Klassifikation erstellten Formulare (IEP – Individueller Erziehungsplan, FEP – Funktionelles Entwicklungsprofil) den Austausch und Dialog.

Was ist die ICF?

»Die ›Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit‹ der Weltgesundheitsorganisation dient als länder- und fachübergreifende einheitliche Sprache zur Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes, der Behinderung, der sozialen Beeinträchtigung und der relevanten Umgebungsfaktoren einer Person ...« (Definition der deutschen Fassung der ICF)

Die ICF ist darauf ausgerichtet, nicht die Krankheit oder die Störung, sondern deren Auswirkungen in einer bestimmten Lebenssituation zu erfassen. Sie umfasst alle Aspekte der menschlichen Gesundheit und die Auswirkungen eines physischen und/oder Zustandes auf Funktionen, Teilhaben, Beeinträchtigungen.

Der Blick wird über das Kind hinaus gerichtet, beobachtbare Aktivitäten und Umweltfaktoren werden mit einbezogen. Es interessieren zwar auch die Schwierigkeiten, der Schwerpunkt liegt aber bei den

Ressourcen des Kindes und des Umfeldes (Familie, Nachbarschaft, Kindergarten, Schule, Rehabilitationsdienste ...).

Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen beobachtbare Funktionen und Aktivitäten des Kindes und die Frage nach der Teilhabe am Geschehen, am Alltag, am Lernangebot.

Jedes Kind will und kann lernen.

Jeder Mensch will sich als wirksam erleben.

Zusammenfassend sei hier noch einmal auf die Zielsetzung der Formulare hingewiesen:

Die neuen Formulare (Antrag um Abklärung, Gesprächsvorbereitung, IEP, FEP) orientieren sich an:

- den Lern- und Lebensbereichen des Kindes
- der Wahrnehmung aller am Bildungsprozess beteiligten Personen
- einer gemeinsamen Sprache (über Institutionen und Bildungsstufen hinaus)
- der Berücksichtigung von Stärken und allfälligen Schwierigkeiten
- den Ressourcen des Umfeldes
- gemeinsamen thematischen Schwerpunkten

Im Zusammenführen unterschiedlicher Sichtweisen und Beobachtungen, die das Kind auf seinem Lernweg, mit seinen »Stärken und Schwächen« beschreiben, entsteht ein ganzheitliches Bild des Kindes in seinem Lebens-, Entwicklungs- und Lernumfeld.

Das Formular »*persönliche Gesprächsvorbereitung*« unterstützt diese Zusammenschau. Es kann im Vorfeld einer Sitzung von allen beteiligten Personen zur Einschätzung des Entwicklungsstandes verwendet werden. Dadurch werden unterschiedliche persönliche

Wahrnehmungen, Beobachtungen und Einschätzungen sichtbar gemacht.

Die Unterlage unterstützt zudem die Moderatorin oder den Moderator des Gesprächs in der effizienten, zielführenden Koordination.

Die einbezogenen Personen haben Einsichten in einzelne Lebensbereiche, haben unterschiedliche Erfahrungs- und Beobachtungsgrundlagen und unterschiedliche Sichtweisen.

Eine genaue Beobachtung der einzelnen Entwicklungsbereiche und die unterschiedlichen Einschätzungen des Entwicklungsstandes des Kindes geben Aufschluss darüber, unter welchen Umständen das Kind bestmöglich lernen kann, welcher Lerntyp das Kind ist, über welche Sinneskanäle es bestmöglich ansprechbar ist und wie die Kommunikation mit dem Umfeld gestaltet wird.

Im Austausch werden anstehende Entwicklungsimpulse und mögliche Entwicklungsschritte deutlich. Anregungen und Möglichkeiten zur Förderung des Kindes können genau dort ansetzen, wo das Kind steht. Dies setzt voraus, das Kind in seiner Situation und seinem spezifischen Umfeld wahrzunehmen.

Es ist nicht notwendig und wohl kaum möglich, bei jedem Treffen alle Lern- und Entwicklungsbereiche zu besprechen. Es hat sich als zielführend gezeigt, schwerpunktmäßig einzelne Entwicklungsbereiche auszuwählen und zu besprechen.

Die Herausforderung an die pädagogischen Fachkräfte im Kindergarten liegt darin, das Kind über die einzelnen Entwicklungs- und Teilbereiche hinaus in seiner ganzheitlichen Persönlichkeit wahrzunehmen und für anstehende Entwicklungsschritte gemeinsam

Maßnahmen zu setzen und Vorbereitungen zu treffen. Einer der ersten Schritte hierfür ist das Formulieren von Zielen, welche sich an der Entwicklung und den Ressourcen des Kindes orientieren.

Ein erreichtes Entwicklungsziel sollte schlussendlich immer die Lebensqualität des Kindes verbessern. Zudem erscheint es wichtig, dem Kind eine positive Erwartungshaltung in Bezug auf seine Lernfähigkeit entgegenzubringen.

Das heißt unter anderem auch, einen persönlichen Zugang zum Kind zu suchen, das Kind neugierig zu machen, im Kind Freude und Lust zu wecken, etwas selbst in die Hände zu nehmen, dem Kind etwas abzuverlangen und somit das Kind ernst zu nehmen.

Zusammenfassend wird hier noch einmal auf die konkreten Handlungsschritte vor und während einer Sitzung hingewiesen:

1. **Vorbereiten** (Vordruck Gesprächsvorbereitung):
Ausgehend von den unterschiedlichen Beobachtungen überlegt jede Person vor dem Gespräch für sich, in welchen Bereichen sie besondere Stärken und wo sie Schwierigkeiten sieht.
2. **Moderation der Sitzung**
Eine der anwesenden Person wird mit der Moderation der Sitzung betraut.
3. **Zusammenführen** (Vordruck Sitzungsprotokoll):
Die unterschiedlichen, subjektiven Einschätzungen zu den aktuell bedeutsamen Inhalten werden gemeinsam besprochen.
4. **Auswählen**
Ein bis zwei relevante Themen werden ausgewählt.

5. **Verstehen**

Ausgehend von den Beobachtungen wird versucht zu verstehen, ob eventuelle Schwierigkeiten eher personenbedingt oder kontextabhängig sind; in welchen Situationen, unter welchen Bedingungen sie vermindert, gar nicht oder verstärkt auftreten.

6. **Planen**

Auf der Basis von Beobachtungen und Interpretationen werden für die ausgewählten Bereiche gemeinsame Zielsetzungen erarbeitet und konkrete Maßnahmen geplant. Verantwortlichkeiten werden geklärt (wer übernimmt welche Aufgabe, bis wann?) und Vereinbarungen für das weitere Vorgehen getroffen.

Die Arbeitsweise auf der Grundlage der verschiedenen neuen Formulare soll einen Mehrwert erbringen und keineswegs zu einer zusätzlichen Belastung führen.

Die einzeln angeführten Bereiche hängen vielfältig zusammen. Aussagen und Fragen zu den Entwicklungsbereichen sind als Gedankenanstoß und Hilfestellung bei der Beobachtung und der Feststellung von Kenntnissen, Fähigkeiten, Kompetenzen und Schwierigkeiten des Kindes zu verstehen. Die Vorschläge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und entsprechen in der Aufzählung nicht einer chronologischen Ausrichtung der Entwicklung.

Lernen und Wissensanwendung allgemein

Zeitliche Orientierung: Das Kind kann sich im Tagesablauf orientieren, weiß, wann die Gruppe in den Garten geht und wann es sich die Schuhe anziehen soll; es kennt Tag, Nacht, Wochenende (Sonntag, Werktag, freier Tag, Kindertag); es kennt einige

zeitliche Begriffe wie gestern, heute, morgen, früher, später, vorher, nachher, in der Früh, am Abend; es unterscheidet Vergangenes und Gegenwärtiges ...

Räumliche Orientierung: Das Kind findet seinen Platz, es kennt die Räume im Kindergarten, findet sich in bekannten Räumen zurecht. Es weiß, wo gewisse Gegenstände sind und bringt Räume mit Tätigkeiten in Verbindung. Es kann Spielsachen an ihren Aufbewahrungsort zurückbringen. Das Kind gibt zu erkennen, wohin es begleitet werden möchte. Es kennt Raumrichtungen (vorwärts, rückwärts, hinauf, hinunter ...) und Raumordnungen (hinter, vor, außen, innen ...). Es kann Puzzlespiele ausführen. Es kann Raumstrukturieren, z. B. Lerneckeln, Spielbereiche ordnen, Tisch decken ...

Merkfähigkeit: Das Kind erkennt Menschen wieder. Es erinnert sich an Situationen, Gegenstände, Tätigkeiten. Es merkt sich Melodien und Lieder und freut sich über Wiederholungen. Das Kind merkt sich bereits erlernte Tätigkeiten und Abläufe von täglichen Handlungen. Es merkt sich Namen. Es mag Merkspiele. Es mag Geschichten. Es lernt aus Erfahrungen ...

Aufmerksamkeit: Das Kind kann seine Aufmerksamkeit auf Personen/Situationen/eigene Tätigkeiten richten. Das Kind kann Beobachtetes nachahmen. Worauf reagiert das Kind, worauf richtet das Kind seinen Blick in besonderer Weise, kann es seine Aufmerksamkeit für kurze Zeit auf eine Sache richten und halten? Die Aufmerksamkeit zeigt sich auch über Körperhaltung, Körperspannung, Mimik und Gestik des Kindes.

Erkennen von Zusammenhängen: Das Kind ist neugierig und erforscht seine Umwelt. Es hat erfahren, dass es zum Beispiel durch die Betätigung des Lichtschalters eine große Wirkung erzielen kann. Es zeigt, dass es aus Hinweisen Schlüsse zieht, zum Beispiel weiß es, dass es regnet, wenn der Regenschirm mitgenommen wird. Es verbindet Erfahrungen mit Empfindungen, zum Beispiel wenn ich falle, tu ich mir weh. Es findet kausale Erklärungen, kann Bedeutungszusammenhänge (wenn, dann u. a.) herstellen, Handlungsabläufe darauf abstimmen und planen. Es kann ordnen, zuordnen, sortieren, vergleichen ...

Planendes Denken und Problemlösung: Das Kind ahmt nach, es probiert Möglichkeiten durch, stellt Überlegungen an. Es findet Lösungen für Probleme, auch im persönlichen Bereich, wenn es darum geht, etwas zu erreichen und sich durchzusetzen. Es setzt sich ein Ziel und sucht Mittel und Wege, es umzusetzen. Es trifft Entscheidungen ...

Sinneswahrnehmung

Vestibuläre Wahrnehmung: Das Kind kann den Kopf aufrecht halten und auf einen sich bewegenden Gegenstand einstellen. Das Kind mag oder vermeidet die Auseinandersetzung mit der Schwerkraft (schaukeln, wippen, rollen, springen, klettern). Es hat einen gesteigerten Bedarf an Bewegungen. Das Kind bewegt sich sicher. Beim Treppensteigen braucht das Kind das Geländer, steigt Treppen im Nachschritt, im Schrittwechsel. Das Kind verfügt über ausreichend entwickelte Halte- und Schutzreaktionen (z. B. beim Hinfallen). Kann das Kind sicher auf einer Linie auf dem Boden gehen? Kann es auf einem Bein stehen?

Taktil-kinästhetische-propriozeptive Wahrnehmung: Das Kind lässt Berührungen zu, wehrt etwas Unangenehmes ab, hält etwas Angenehmes fest. Es nimmt Berührungen wahr, unterscheidet sie, nimmt Druck wahr. Es kann seine Kraft und den Druck der Finger, Hände und Arme dosieren, Bewegungen dosieren. Es reagiert differenziert auf kalt – warm, rau – glatt, fest – weich ..., kann Gegenstände durch das Ertasten wahrnehmen. Es berührt verschiedene Materialien: Sand, Erde, Ton, Kleber, Schaum oder anderen Materialien, welche an den Fingern kleben bleiben. Es mag Schüttspiele. Es nimmt den eigenen Körper, Teile des Körpers, nimmt die Stellung des Körpers wahr. Das Kind kann taktile Reize orten, zum Beispiel zeigt es, wo es berührt wird. Es hat eine Vorstellung von seinem Körper, von seinen Körperteilen, lokalisiert Schmerzen. Es kann »Überkreuzbewegungen« ausführen ...

Visuelle Wahrnehmung: Sieht das Kind? Erkennt es eine Lichtquelle im abgedunkelten Raum? Es kann Dinge anschauen, die Augen-

bewegungen kontrollieren, fixieren. Das Kind schaut bewegenden Dingen, Personen nach, anderen Kindern zu, schaut sich im Zimmer um. Es kann Hindernisse auf seinem Weg erkennen. Das Kind findet gleiche Gegenstände, kann Unterschiede bei zwei ähnlichen Gegenständen oder Bildern feststellen. Es kann Details auf Bildern oder im Umfeld erkennen oder Figuren herausfiltern. Es unterscheidet/erkennt Farben, Formen, Größen. Es kann die Grundfarben eindeutig unterscheiden und benennen. Das Kind kann ein Puzzle zusammenstellen ...

Auditive Wahrnehmung: Das Kind hört auf seinen Namen, lauscht Geräuschen, auch wenn es die Geräuschquelle nicht sehen kann. Es reagiert auf Geräusche, Töne, Rhythmen, Sprache, Lieder. Es erschrickt vor bestimmten Geräuschen. Es kann vertraute Stimmen erkennen, unterscheiden, zuordnen. Das Kind erkennt, aus welcher Richtung ein Geräusch kommt, wendet den Kopf hin. Es kann auch im lauten Umfeld ein bestimmtes, vertrautes Geräusch aus vielen heraushören; es kann ein Geräusch wiedererkennen. Es kann mit geschlossenen Augen verschiedene Geräuschquellen gut erkennen und nachahmen, es produziert Geräusche. Es weiß, dass durch eine besondere Handhabung Gegenstände ein Geräusch erzeugen (Quietsch-Ente); es kann Geräusche mit Dingen in Verbindung bringen (Telefon) ...

Olfaktorische Wahrnehmung: Riecht das Kind an Gegenständen? Kann es Gerüche mit Situationen zum Beispiel Essen, Mutter, Geschwister ... in Verbindung bringen? Das Kind unterscheidet Gerüche und zeigt dies mit entsprechender Mimik und Gestik. Das Kind unterscheidet Gerüche und kann einen ihm bekannten Duft einer Situation zuordnen ...

Gustatorische Wahrnehmung: Reagiert das Kind unterschiedlich auf verschiedene Geschmacksrichtungen? Zeigt es Vorlieben? Was mag das Kind nicht?

Mathematisches Lernen

Formen, Größen, Reihen, Seriation: Das Kind schichtet aufeinander, baut, sammelt, stellt zusammen und nimmt auseinander. Es bildet Reihen, Serien, baut einen Turm, ein Haus. Es legt verschiedene Formen ins Formbrett. Es unterscheidet verschiedene Formen und Größen (groß – klein, rund – eckig). Das Kind legt selbst erfundene Muster. Es kann Muster nach Vorlagen nachbilden. Es kann verschiedene Längen unterscheiden. Das Kind kann Formen sortieren, Größen zuordnen, falsche Einordnungen erkennen und berichtigen. Das Kind kann Materialien der Größe nach ordnen, der Farbe nach sortieren. Es kann mehrere Merkmale gleichzeitig beachten, ähnliche Dinge unterscheiden und nach verschiedenen Eigenschaften klassifizieren. Das Kind bemerkt und spricht über Größenunterschiede, besonders wenn es selbst betroffen ist, »Ich bin größer als ...«. Es kann in einer Reihe gehen, sich im Kreis aufstellen ...

Mengen: Das Kind hat erste Mengenvorstellungen entwickelt: ein, mehrere, viele; kann Mengen vergleichen. Es kennt kleine Mengen simultan und versteht die Frage »Wie viel?« Es kann sich selbst einer Menge, einer Teilgruppe nach verschiedenen Merkmalen (Aussehen, Geschlecht, Tätigkeiten ...) zuordnen. Es erlebt die Gruppe als Einheit und sich selbst als Teil davon. Das Kind kann gleiche Eigenschaften als Merkmale einer Menge erkennen, Men-

gen in Kategorien einteilen, klassifizieren, Teilmengen zuordnen. Es kann unterscheiden zwischen viel – wenig – gleich viel – mehr – weniger. Es erkennt, dass eine Menge gleich bleibt, auch wenn diese auf mehrere kleine Mengen unterteilt wird (gleich viel Wasser, obwohl das in unterschiedlichen Behältern unterschiedlich aussieht) ...

Zahlbegriff: Das Kind unterscheidet 1 und viel. Es hat einen Begriff für Quantitätsunterschiede, wie »eines mehr« oder »noch eines«. Es kann 1 zu 1 zuordnen, kleine Mengen abzählen, Zahlenreihen aufsagen. Es teilt Dinge aus und gibt jedem Kind ein Stück. Es kann kleine sich wiederholende Reihen bilden. Das Kind zählt am eigenen Körper (1 Nase, 2 Augen, 2 Arme, ein Paar, ein paar, 5 Finger, 10 Zehen ...). Es erkennt Würfelbilder. Es spielt gerne Würfelspiele ...

Sprache und Kommunikation

Mimik und Gestik: Das Kind versteht und verständigt sich über die Körpersprache. Es kann Mimik und Gestik deuten, gestische Aufforderungen verstehen und Stimmungen seiner Mitmenschen am Tonfall ihrer Sprache erkennen. Es stellt selbst durch Mimik und Gestik oder über die Augen Kontakt her zu anderen. Es drückt sich durch Mimik und Gestik aus und verständigt sich. Das Kind verbindet Lautäußerungen mit Gesten, es zeigt auf bekannte Gegenstände oder sucht diese mit den Augen. Es unterstützt die gesprochene Sprache durch Mimik und Gestik, Körpersprache, äußert sich über seine Körperhaltung (Stimmungen) ...

Sprachverständnis: Das Kind hört auf seinen eigenen Namen. Es reagiert auf einfache Fragen: Wo ist der Schuh? Es versteht kurze Aufforderungen, wie: Gib mir den Ball. Es folgt Anweisungen, die durch Gesten begleitet sind. Das Kind kann ähnlich klingende Wörter unterscheiden. Das Kind versteht Sprache in der konkreten Situation (Kontext). Es versteht, was andere sagen, auch wenn es nicht direkt angesprochen wird. Das Kind zeigt Verstehen für Präpositionen, wie: auf dem Stuhl, hinter der Kiste, unter dem Sofa ...

Textverständnis: Das Kind hat Freude an Fingerspielen und Reimen. Es zeigt Interesse an Geschichten und Büchern. Das Kind versteht vorgelesene Texte, die durch Bilder anschaulich gemacht werden, es versteht Texte ohne Bilder. Das Kind versteht Sprache unabhängig vom Kontext, zum Beispiel Geschichten und Bilderbücher. Es kann eine kurze Geschichte mit eigenen Wörtern nacherzählen ...

Artikulation, Sprachproduktion: Das Kind kann sich verständlich mitteilen. Es freut sich am Klang der eigenen Stimme, vokalisiert spontan; es wiederholt Laute, es spricht in einer individuellen, nur für es selbst oder für unmittelbare Bezugspersonen verständlichen Sprache. Das Kind kann seine Stimmung durch Veränderung des Tonfalls ausdrücken. Das Kind »spricht« durch Hilfsmittel (Gebärdensprache, Bildtafeln, Kommunikationsheft bzw. -tafel, Sprachausgabegeräte). Das Kind ahmt Geräusche, Laute nach. Das Kind spricht in Einwortsätzen. Es summt, flüstert, ruft. Es spricht laut, leise. Es stellt oft Fragen. Es benützt Wörter sinngemäß. Es singt gemeinsam mit der Gruppe, zu zweit, alleine. Das Kind kommentiert seine Tätigkeiten, sein Spiel, es bastelt Reime. Das Kind produziert Laute, Wörter, die für Bezugspersonen, für andere ver-

ständig sind. Es erzählt von sich selbst und kann Hilfe erbitten, es macht seine Wünsche deutlich. Es kann über eine Begebenheit erzählen, artikuliert alle Laute und Lautverbindungen ...

Kommunikation mit Gleichaltrigen und mit Erwachsenen: Das Kind orientiert sich an den anderen Kindern und will sich mitteilen, kommuniziert nur mit einzelnen Kindern, realisiert, ob es verstanden wird, spricht in seiner ihm eigenen Art, hört anderen Kindern zu, kann beim Spiel ein Gespräch führen. Es ist enttäuscht, wird aggressiv, wenn es nicht verstanden wird. Es wird von den anderen Kindern verstanden. Das Kind orientiert sich an den Erwachsenen. Es braucht den Erwachsenen als »Dolmetscher« oder Brücke zu den Kindern. Das Kind hält sich meist in der Nähe von Erwachsenen auf. Das Kind spricht vorrangig mit ihm vertrauten Erwachsenen ...

Symbolverständnis und Lesen

Gegenstände am Bild erkennen: Das Kind kann auf einem Bild Gegenstände erkennen und zeigen. Das Kind kann abgebildete Gegenstände erkennen. Das Kind kann einem Bild Gegenstände oder gleiche Bilder zuordnen. Es erkennt sein eigenes Bild und Bilder der Familien oder anderer Gruppenmitglieder.

Symbolerkennung und Symbolverständnis: Das Kind erkennt und versteht vereinbarte Zeichen (z. B. akustischer und/oder visueller Art, zum Beispiel beim Aufräumen). Es erkennt die Symbole auf Schubladen und Plätzen, in welche das Spielmaterial zurückgelegt oder aus welchen dieses herausgeholt wird. Das Kind erkennt an-

hand der Symbole seinen Platz in der Garderobe. Es erkennt die Buben- bzw. Mädchentoilette. Es kennt einige Würfelbilder, einige Buchstaben und Zahlen ...

Das Kind kann einer Tätigkeit oder einem Gegenstand ein Symbol zuordnen. Es kann einer Person ihr Foto zuordnen. Es spielt Lotto, Memory, Puzzle. Das Kind orientiert sich im Tagesablauf an Ritualen und symbolhaften Handlungen und weiß, welche Handlung auf ein Symbol folgen wird ...

Wortbildererkennung: Das Kind erkennt das Wortbild des eigenen Namens, es erkennt einige Wortbilder. Es kann kombinieren: Dieser Buchstabe ist in meinem Namen oder im Namen eines Freundes. Wenn das Kind noch nicht schreiben kann, verwendet es ein Zeichen als »Unterschrift«. Das Kind schreibt, als ob ...

Gestalten und Schreiben

Konstruktion: Das Kind kann eine Reihe, einen Turm, ein Haus bauen. Es kennt unterschiedliches Konstruktionsmaterial und kann dieses anwenden, zum Beispiel Legosteine zusammenstecken. Das Kind entwirft eigenständig ein Werk; es kann nach einer Vorgabe nachbauen, Perlen auffädeln; *es schneidet, klebt, bastelt mit Unterstützung/mit entsprechenden Hilfsmaterialien, wie zum Beispiel speziellen Scheren. Es kann entlang einer Linie schneiden ...

(*auch Feinmotorik)

Kritzeln: Das Kind kritzelt auf verschiedenen Unterlagen mit verschiedenen Utensilien. Es zeichnet, malt und experimentiert mit Fingerfarben, mit Ölkreiden, mit dem Pinsel, mit Holzfarben. Es führt den Stift wahllos auf dem Papier hin und her. Es macht Punkte, indem es den Stift auf das Papier drückt ...

Reproduktion von Formen, Linien ...: Das Kind kann einfache Tätigkeiten nachahmen. Das Kind erkennt/vergleicht Muster und Formen. Es kann Muster nachbauen, nachlegen und körperlich darstellen (Tanz, Kreisspiel, in der Reihe bleiben), eine Reihe legen oder zeichnen. Es kann einen Rhythmus nachklatschen. Es kann sich nach und zu einem Rhythmus bewegen ...

Bilder (malen, zeichnen ...): Das Kind malt gerne mit Farben unterschiedlicher Konsistenz wie Wasserfarben, Tempera, Holzfarben, Hartmalkreiden. Das Kind kann geschlossene Kreise, Kreuze, eckige Formen darstellen. Es kann zwei Punkte miteinander verbinden. Es kann konkrete Vorstellungen und Bewegungen auf das Papier übertragen. Es stellt sich selbst dar und zeichnet sich selbst ...

Bewegung und Mobilität

Grobmotorik: Das Kind kann den Kopf halten. Das Kind strampelt mit den Beinen und verfolgt die Bewegung mit den Augen. Das Kind kann sich fortbewegen/rollen/krabbeln. Es kann mit Hilfestellung gehen. Es kann alleine sitzen, stehen, gehen. Welche Hilfestellungen unterstützen das Kind? Lässt das Kind es zu, dass es bewegt wird, in der Hängematte, auf der Schaukel, auf der Wippe? Es führt großräumige Bewegungen der Arme aus und zeigt da-

durch auch, dass es zum Beispiel aufgeregt ist. Das Kind bewegt eher nur die Unterarme. Es kann sich selbst festhalten. Bewegt sich das Kind gerne zu Musik, bei Gruppenspielen? Das Kind kennt die Bewegungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Körperteile. Es hat eine Vorstellung und Kenntnis des eigenen Körpers bzw. der Bewegungsmuster entwickelt. Es kann vor- und rückwärtsgehen ...

Bewegungsnachahmung: Das Kind kann einfache Bewegungen nachahmen: klopfen, klatschen, patschen, einen Ball rollen, werfen. Es kann einfache, vorgezeigte Körperpositionen und Bewegungsabfolgen nachahmen. Es macht Fingerspiele, Kreisspiele mit. Es kann Finger, Arme, Beine überkreuzen und auch schwierige Bewegungen koordinieren ...

Bewegungsplanung: Das Kind kann seine Hand einem Gegenstand anpassen, nach etwas greifen und wieder loslassen, sich etwas holen. Es bewältigt die Bewegungsübergänge (sich umdrehen, ins Sitzen kommen, aufstehen). Es kann Treppen steigen. Es kann auf einem Bein stehen, abwechseln, tanzen. Es kann hüpfen, über Hindernisse springen. Es kann Handlungsabfolgen, Sequenzen planen. Es bewegt sich gerne/vermeidet Bewegungen ...

Bewegungskoordination: Die Grundbewegungsformen sind beim Kind vorhanden (liegen, sitzen, krabbeln, aufstehen). Das Kind schaut hin, was es tut (Auge – Hand-, Auge – Fuß-Koordination). Das Kind kann beide Hände unterschiedlich und kontrolliert einsetzen: eine Hand arbeitet, während die andere festhält. Das Kind kann das Gleichgewicht halten, balancieren, Rad fahren, irgendwo hinaufsteigen, klettern. Es kann einfache, vorgezeigte Körperpositionen richtig nachahmen. Es kann seine Körpermitte überkreuzen.

Das Kind kann aufrecht gehen, laufen. Es steigt Treppen im Schrittwechsel oder es nimmt immer eine Stufe und schließt die Beine auf dem Treppenabsatz (Nachstellschritt). Es kann rückwärts gehen und in der Bewegung abrupt innehalten bzw. stehen bleiben. Kann es entlang einer Linie gehen? Das Kind liebt es, Rutschbahn zu fahren, und kann dies mit Unterstützung: es steigt die Leiter hoch, wenn jemand hinter ihm ist und lässt sich in die auffangenden Arme von jemanden hineingleiten. Es kann sich auf dem Boden drehen, es kann sich rollen. Das Kind mag Trampolin springen, wenn jemand es an den Händen hält, oder es springt auch alleine. Es kann sich von Latte zu Latte hangeln. Es kann Roller oder Dreirad fahren. Es kann einen Ball mit beiden Händen werfen oder einen Ball kicken. Es kann auf einem Bein stehen, auf Zehenspitzen laufen oder den ganzen Fuß aufsetzen. Es kann ein Wasserglas durch den Raum tragen, es kann Wasser einschenken. Es sucht sich ihm noch nicht bekannte Bewegungsformen und probiert diese immer wieder aus. Es hat Freude am eigenen Erfolg ...

Feinmotorik: Das Kind kann seine Hand zum Mund führen, Hand zu Hand, Auge und Hand koordinieren. Das Kind kann etwas in der Hand festhalten (Finger des Erwachsenen, Greifreflex). Es kann größere Gegenstände mit beiden Händen festhalten. Es kann sich die Mütze vom Kopf ziehen. Es kann knüllen, kneten, reißen. Das Kind kann das Handgelenk drehen und selbst den Löffel halten. Es kann verschiedene Verschlüsse öffnen und schließen (Wasserhahn, Schraubgläser, Tuben). Das Kind kann verschiedene Materialien umfüllen und schütten. Das Kind kann den Faustgriff/Zangengriff/Pinzettengriff bzw. die Daumen-Zeigefinger-Zangenbewegung ausführen. Es kann mit der Spezialschere selbstständig oder mit Unterstützung schneiden. Es kann einen Stift kor-

rekt (Dreifingergriff) halten und die Kraft und den Druck in der Hand dosieren. Bricht die Spitze des Stiftes öfters? Es kann ein Steckspiel machen, Perlen fädeln. Es kann Finger isoliert benützen und Fingerspiele machen. Das Kind kann mit Hilfe einer Pinzette Materialien aufheben und einsortieren. Es kann im Buch umblättern. Es kann eine Schleife binden, knöpft Kleidung selbstständig auf, zieht sich die Socken an. Das Kind ist sicher im Gebrauch von Werkzeugen. Welche Hand wird vorrangig benützt (Handdominanz)?

Umgang mit Menschen

Kontakte, Beziehungen: Das Kind lässt Interaktion zu und reagiert darauf. Es unterbricht seine Tätigkeit, wenn es angesprochen wird. Das Kind geht auf andere Kinder und Menschen zu. Das Kind spielt mit anderen Kindern für kurze Zeit, wenn die Kontaktaufnahme vom anderen Kind aus erfolgt. Es nimmt von sich aus Kontakt auf. Es tritt durch Blicke, Mimik, Berührungen, Sprache in Interaktion. Es erkennt bekannte Personen. Es kennt die Namen einiger oder aller Kinder, es kann die Namen richtig anwenden. Es versucht seinen Willen durchzusetzen, wenn es mit anderen Kindern spielt. Das Kind bevorzugt, vermeidet bestimmte Personen. Es hat Freunde. Es macht Unterschiede zwischen vertrauten und unbekanntem Kindern und Erwachsenen ...

Einfühlungsvermögen: Das Kind zeigt Mitgefühl, kann lachen, wenn andere Kinder lachen, und Gefühle teilen. Es erkennt die Gefühle anderer und reagiert darauf. Das Kind drückt Mitleid und andere Gefühle für Kinder aus: es umarmt, schaut betroffen und be-

sorgt, wenn ein anderes Kind weint; es versucht zu helfen, zu trösten ...

Hilfsbereitschaft: Das Kind zeigt Ansätze einer Kooperation: hält die Hände im Kreis bei Kreisspielen, hilft beim Anziehen, indem es kooperative Bewegungen macht; versucht ein anderes Kind beim Schaukeln anzustoßen. Das Kind sieht, ob Hilfe gebraucht wird. Es bietet von sich aus seine Hilfe an, bringt einem Kind ein Spielzeug ...

Soziale Regeln: Das Kind kennt einfache Regeln beim Essen, bei Tisch, in spezifischen Situationen des Tagesablaufs. Das Kind kann den Rhythmus der Gruppe (Jausezeiten, Zeiten des Spielens, Arbeitens...) beachten. Es kann kurze Zeiten abwarten, bis es dran kommt, zum Beispiel beim Anstellen, beim Essen. Das Kind kann im Spiel Material und Spielzeug mit anderen Kindern teilen. Es kann verlieren. Es kann die Befriedigung der Bedürfnisse auch auf schieben. Das Kind kann auf andere Kinder Rücksicht nehmen. Es kann sich abgrenzen und Nein sagen, hat einen eigenen Willen. Es kann auf Anweisungen und spezifische Einschränkungen hören und gemeinsam vereinbarte Regeln einhalten ...

Umgang mit Anforderungen

Spiel, Aktivität: Das Kind spielt mit seinem Körper, mit Materialien, mit Menschen. Das Kind wiederholt Handlungen um ihrer selbst willen, hantiert mit einem Gegenstand. Es gebraucht den Mund als Spielinstrument. Es nimmt Gegenstände aus einem Behälter und legt diese wieder dorthin zurück. Es spielt gerne Wegwerfspiele, »Öffnen und Schließen«, »Ein- und Ausschalten«, »Einwickeln«, »Sachen hin- und hertragen«. Es spielt längere Zeit für sich alleine. Es braucht Anregungen von außen und Hilfestellungen bei diversen Tätigkeiten. Das Kind zeigt Vorlieben für ein Spielzeug, eine Aktivität. Es wiederholt Handlungen, bei denen es ein Erfolgsergebnis hatte oder bei denen es sich bedroht fühlte oder sich wehgetan hatte. Es spielt erste Rollenspiele, zum Beispiel mit Essutensilien, ohne zu essen. Es sucht sich selbst Spiele, die es herausfordern. Das Kind spielt in sich versunken und begleitet seine Aktivitäten mit einem Monolog. Es spielt engagiert, ausdauernd, konzentriert. Es bringt sein Spiel zu Ende. Es wechselt häufig das Spiel. Das Kind vermeidet bestimmte Spielbereiche, Materialien, Aufgaben. Es spielt zusammen mit anderen und nimmt an Gruppenangeboten teil. Das Kind spielt nach Regeln. Es ahmt detailliert Rollen nach und imitiert mimisch, zum Beispiel die Mutter, die ihr Kind füttert, wickelt, wäscht. Das Kind hilft beim Aufräumen der Spielsachen ...

Erledigung von Aufgaben: Das Kind versteht eine Aufforderung. Es lässt sich motivieren. Es bemüht sich, der Anforderung, die an es gestellt wird, nachzukommen. Es übernimmt Aufträge und erledigt diese verlässlich. Es führt Aufgaben zu Ende. Es orientiert sich an Lob, am Erfolg. Es zieht aus Misserfolgen bestimmte Konsequenzen für zukünftiges Handeln. Es akzeptiert sachliche Kritik ...

Mitarbeit: Das Kind schaut zu. Es beobachtet. Es zeigt Interesse. Es macht aktiv mit. Es beteiligt sich an Spielen und an Arbeiten. Es beteiligt sich an Gruppenaktivitäten, für kurze Zeit, für die gesamte Dauer ...

Ausdauer: Die Ausdauer ist abhängig von der Aufgabenstellung. Das Kind lässt sich ablenken, ist konzentriert. Das Kind bemüht sich, selbst ausgewählte Aufgaben bis zum Erfolg zu wiederholen; Misserfolg demotiviert das Kind. Das Kind zeigt Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit: beim Schneiden, Kleben, Reißen, Kritzeln ...

Eigeninitiative: Das Kind kann seine Spiel-Wünsche ausdrücken (Blicke, Mimik ...) und versucht sie selbst zu verwirklichen oder organisiert sich dazu Hilfe. Das Kind bringt eigene Ideen und Spielvarianten ein, es beschäftigt sich. Wie geht das Kind mit neuen Anforderungen um? Setzt sich das Kind selbst Ziele und versucht diese zu erreichen? Das Kind drückt Selbstkritik aus ...

Für sich selbst sorgen

Körperpflege, Toilette: Das Kind nimmt eigene Bedürfnisse wahr und teilt sie mit. Das Kind trägt Windeln, geht mit Hilfe oder alleine auf die Toilette. Es spürt, wenn es auf die Toilette gehen muss, und sagt es. Es kann sich Hände, Gesicht waschen, Zähne putzen. Es hilft bei der Körperpflege mit, braucht Führung oder macht es selber. Es putzt sich die Nase ...

Kleidung (an- und ausziehen): Das Kind braucht Unterstützung bzw. Führung beim An- und Ausziehen. Es hilft mit und kooperiert. Es kann einige Sachen selbstständig an- und/oder ausziehen, zieht

die Kleidungsstücke richtig oder verkehrt an. Es kann verschiedene Verschlüsse öffnen und schließen, Knoten und Schleifen binden ...

Ernährung (essen und trinken): Das Kind teilt sein Bedürfnis nach Hunger und Durst mit. Das Kind muss gefüttert werden. Es kann saugen, schlucken, beißen, kauen, schlecken. Hilfsmittel unterstützen das Kind in seiner Kooperationsfähigkeit und in seiner Selbstständigkeit: es trinkt aus einer Schnabeltasche, einem Becher; es benützt Besteck mit dicken Griffen, gebogenen Griffen, normales Besteck; es isst selbstständig, handhabt Besteck korrekt. Das Kind kennt Tischregeln und kann diese einhalten. Es kann seine Nahrungsaufnahme, sein Hungergefühl regulieren ...

Alltagshandlungen: Das Kind kann Türen öffnen, schließen, Lichtschalter bedienen, Radio einschalten. Es erledigt die notwendigen Handlungen, um essen oder trinken zu können, mit Unterstützung oder alleine: Kühlschrank öffnen, Teller, Glas holen, verräumen ... Das Kind holt sich selbstständig die Jausetasche oder fragt nach Hilfe. Es kann den Wasserhahn öffnen und schließen, mit Unterstützung oder alleine. Es kann sich einseifen, abwaschen, sich die Hände trocknen. Das Kind holt sich ein für es interessantes Objekt alleine. Es geht alleine in einen anderen Raum ...

Gefahren beachten ...: Das Kind nimmt Gefahren wahr oder nicht wahr. Es kann gefährliche Situationen einschätzen und sich selbst schützen. Es kann Bewegungen abbrechen. Es erkennt Hindernisse, schätzt Abstände und Entfernungen im Raum richtig ein. Das Kind nimmt Rücksicht auf andere und geht behutsam mit ihnen um. Es sucht sich immer neue Herausforderungen ...

Emotionale Aspekte

Loslösung von Bezugspersonen: Das Kind hat mehr als eine Bezugsperson, es reagiert bei deren Anblick unterschiedlich: lächelt, streckt sich entgegen, macht den Körper steif, dreht sich weg ... Es ist auf eine Bezugsperson fixiert. Das Kind kann sich von seiner Bezugsperson trennen. Wie reagiert das Kind auf Trennung? Es winkt »Auf Wiedersehen«, wenn es ermutigt wird. Es fremdelt, ist distanzlos ...

Selbstbild, Selbstwert: Das Kind reagiert auf seinen Namen, zeigt auf Teile seines Körpers und seiner Kleidung. Es spricht von sich selbst als »ich«. Es reagiert auf sein Spiegelbild, es erkennt sich als eigene Person. Es nennt seinen Vor- und Nachnamen. Es zeigt Kenntnis über Bewegungsmöglichkeiten und Funktionen des eigenen Körpers. Es drückt durch Gesten aus, was es möchte, es äußert eigene Wünsche. Das Kind freut sich, wenn es sich selbst als wirksam erlebt und wenn ihm etwas gelungen ist. Es stellt sich selbst gerne dar bzw. in den Mittelpunkt. Es zeigt, was es kann, und setzt seine Fähigkeiten gezielt ein. Es schätzt seine Fähigkeiten annähernd realistisch ein, es schreibt sich Erfolg selbst zu. Es ist am Erfolg orientiert, erwartet Misserfolg. Das Kind verteidigt seinen Besitz. Es benutzt besitzanzeigende Fürwörter für Personen und Dinge. Kann das Kind teilen? Es kann sich abgrenzen, kann Nein sagen ...

Belastbarkeit: Das Kind reagiert mit unterschiedlichen Gefühlen auf positive oder negative Reaktionen anderer; es weint, wird still, wenn mit ihm geschimpft wird, es freut sich, wenn jemand seine Bemühungen anerkennt. Es kann eigene Bedürfnisse zugunsten

anderer Kinder einschränken/aufschieben/zurücknehmen. Das Kind kann abwarten, sich über einen gewissen Zeitraum ruhig verhalten. Es kann akzeptieren, dass es etwas nicht sofort bekommen kann. Es kann seine Gefühle entsprechend der jeweiligen Situation äußern. Wenn das Kind weint, reagiert es dann auf die Person, die sich über es beugt, um es zu beruhigen? Beruhigt sich das Kind, wenn es aufgenommen wird? Wendet es sich bereitwillig an eine pädagogische Fachkraft im Kindergarten, vertraut es sich an, wenn es sich wehgetan hat?

Umgang mit Gefühlen: Das Kind zeigt herzliche Gefühle kleineren Kindern und Tieren gegenüber. Das Kind zeigt sein Wohlbefinden. Es mag gern, wenn mit ihm Spaß gemacht wird. Es bringt Ärger, Eifersucht, Zuneigung, Ablehnung, Trauer ... unterschiedlich zum Ausdruck. Wie verhält sich das Kind, wenn Bedürfnisse, Wünsche nicht erfüllt werden (beginnt zu weinen, ist verständnisvoll, wird wütend, gibt auf, zieht sich zurück)? Wie reagiert es, wenn ihm ein Spielzeug weggenommen wird? Das Kind sucht sich Trost, Hilfe, Bestätigung. Es zieht sich mit seinen Gefühlen zurück, es lebt seine Gefühle aus, es versteckt sie. Das Kind kann Stimmungen wahrnehmen, ist einfühlsam. Das Kind kann Gefühle sprachlich äußern. Kann es sich durchsetzen, kann es nachgeben?

Umgang mit Impulsen: Das Kind hat Komponenten von Selbstkontrolle: unterbricht unerwünschtes Verhalten, wenn es einen Erwachsenen sieht, es lässt sich beruhigen, es bemüht sich offen, Aggressionen zu unterdrücken. Wie äußert das Kind Freude, Ärger? Es kann zeigen, dass es etwas will, ohne zu schreien. Es beschützt seinen Besitz, es teilt im Spiel Material und Spielzeug mit den anderen Kindern. Es drückt seine Bedürfnisse sprachlich aus. Das

Kind nimmt eigene Bedürfnisse und Körperimpulse wahr und kann diese altersgemäß steuern ...

Gemeinschaft, Freizeit, Erholung

Kontakte außerhalb vom Kindergarten, Spiel, Arbeit mit anderen:

Das Kind nimmt die Zugehörigkeit zu einer Gruppe wahr, es nimmt in einer Gruppe einen bestimmten Stellenwert ein. Es zeigt seine Zuneigung den Menschen gegenüber, zu denen es eine besondere Beziehung hat. Es spielt mit anderen, wenn es aufgefordert wird, von sich aus, übernimmt auch Führung, setzt sich durch. Das Kind wird zu Hause von anderen Kindern besucht, es wird zu Festen eingeladen. Es hat Kontakte zu Gleichaltrigen, hat Freunde außerhalb des Kindergartens ...

Freizeitgestaltung: Wie viel Freizeit hat das Kind? Hat es Freiräume? Welche? Wie beschäftigt sich das Kind? Welche Aktivitäten, welche Begegnungen sind in der Freizeit wichtig?

Umfeldbedingungen

Umfeldbedingungen spielen im Zusammenhang mit einer Beeinträchtigung eine wesentliche Rolle. Ob eine Beeinträchtigung, eine Störung zur Behinderung führt und vor allem in welchem Ausmaß die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben behindert und verhindert wird, hängt eng mit förderlichen oder hinderlichen Umfeldfaktoren zusammen: Einstellungen, Haltungen, Werte, die das Leben auf allen Ebenen beeinflussen, Personen, Gruppen, Technologien..., die unterstützend wirken, Hilfe durch Dienste und Leistungen, räumliche, architektonische Bedingungen ...

Unterstützende Beziehungen:

Familie:

Freunde:

Fachkräfte:

Kindergarten- und Gruppensituation:

Räumliche Bedingungen:

Hilfsmittel:

Technologien:

Einstellungen:

Therapien:

Andere Faktoren:

Besondere Fähigkeiten/Fertigkeiten

Hier werden Besonderheiten, die in keinem anderen Bereich vermerkt sind, angeführt; Bereiche, in denen sich das Kind besonders gut auskennt; Themen, über die es sich gut motivieren lässt; Vorlieben, die noch nicht aufgezeigt worden sind.

Weitere spezifische Maßnahmen

Begleitung zu Therapien:

Kooperation mit:

Besondere Projekte:

Impressum

Herausgeber:

Deutsches Schulamt

Kindergarteninspektorat

Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen

SA.Kindergarteninspektorat@schule.suedtirol.it

www.provinz.bz.it/schulamt

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Cäcilia Hillebrand | Mitarbeiterin für Integration

Rita Hofer | Kindergärtnerin

Martina Lanthaler | Fachärztin für physikalische Medizin und Rehabilitation im Bereich Kinderrehabilitation im Gesundheitsbezirk Meran

Susanne Leimstädtner | Ergotherapeutin im Gesundheitsbezirk Brixen

Katrin Unterhofer | Projektbegleiterin des Kindergartensprengels Bozen

Leitung: Christa Messner | Kindergarteninspektorin

Druck: Landesdruckerei

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, PH-neutralem Papier, 100% recycelbar

1. Auflage: August 2006

geringfügig erweiterte Auflage: Jänner 2010